

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 24

Rubrik: TV-Tip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TV-TIP

22. Dezember, 20.20 Uhr, DSF

Keine Welt für Kinder

Ein Dokumentarfilm von Erwin Leiser

In der letzten «Zeitspiegel»-Ausgabe dieses Jahres strahlt das Deutschschweizer Fernsehen den Dokumentarfilm «Keine Welt für Kinder» von Erwin Leiser aus. Er wurde 1972 in Nord- und Südamerika, Afrika und Asien gedreht (Kamera: Bert von Munster und Willy Kurant) und möchte darstellen, in was für eine Welt die Kinder heute hineingeboren werden, wie die Kinder diese Welt sehen. Sie sind bedroht von Gewalt und Hunger, Krankheit und Rechtlosigkeit.

Erwin Leisers Film gibt eine Reihe von Beispielen für ein internationales Dilemma. Unter anderem zeigt er Bombay aus der Perspektive einer Familie, die auf der Strasse lebt, und Kinder in Kalkutta und Bogotá, die sich organisieren, um zu überleben; Kinder, die in Japan im Zeichen der Tradition aufwachsen, und Kinder, die in afrikanischen Dörfern verkümmern; Kinder, deren Traum von der Grossstadt im südamerikanischen Barackendorf endet, und Kinder, denen ein Weg aus den Slums heraus geöffnet wird. Er zeigt aber auch, was für Kinder getan wird und was zum Beispiel Indira Gandhi als Lösung des Problems vorschlägt. Der zweite Teil dieses Dokumentarfilms, der ausschliesslich in New York aufgenommen wurde, wird voraussichtlich im Ja-



nuar 1973 unter dem Titel «Opfer der Gewalt» auf den Deutschschweizer Bildschirmen zu sehen sein.

23. Dezember, 20.20 Uhr, DSF

Schlaf gut, Wachtmeister

Polizeiwachtmeister Abraham Azulai ist für jede Arbeit geeignet, nur nicht für die eines Polizisten. Es ist die menschlich-rührende Geschichte eines kleinen Mannes, der einen chaplinesken, verlorenen Kampf führt, um die letzten Reste seiner Selbstachtung zu retten, erdacht und ins Bild gesetzt von Ephraim Kishon, dessen Film «Der Blaumilchkanal» bei vielen Zuschauern noch in Erinnerung sein dürfte.

24. Dezember, 20.00 Uhr, ZDF

Ein Stern geht auf aus Jaakob

Musikalisch-dramatische Darstellung der Vorgänge um Christi Geburt, von Paul Burkhard

Die Aufzeichnung des Werkes «Ein Stern geht auf aus Jaakob» aus der Hamburgischen Staatsoper ist in der Tradition dieses Hauses zu sehen, das in einer ganzen Reihe von Auftragswerken zeitgenössischen Komponisten die Möglichkeit gab, ihre Produktionen zur Diskussion zu stellen. Die musikalischen Vorgänge um Christi Geburt bilden in diesem Zusammenhang eine Ausnahme, als hier ein Thema aufgegriffen wird, das im Kulturbewusstsein des gesamten Abendlandes seinen festen Platz hat: Die Weihnachtsgeschichten, wie sie uns die Evangelisten Matthäus und Lukas überliefert haben, sind im umfassendsten Sinne Allgemeinut auch einer säkularisierten Gesellschaft.

Die Fernsehbearbeitung hat mit Bedacht und Rücksicht auf die genannte Tatsache diejenigen Szenen des weit umfangreichen Werkes ausgewählt, die in bezug auf ihr Vertrautsein nicht in Frage stehen: Maria und Josef – die Hirten – Herodes – die Heiligen Drei Könige – das Kind in der Krippe zu Bethlehem. Dem Zuschauer und Zuhörer, der sich in einer vertrauten Bilderwelt befindet, ist die Möglichkeit gegeben, sein Hauptaugenmerk auf die Aussage des Werkes zu richten. Und eine Aussage zu machen, beansprucht der Autor Paul Burkhard. Er bedient sich zu diesem Zwecke eines legitimen Kunstgriffes: Die heilsgeschichtliche weihnachtliche Wunderwelt bettet Burkhard in konkrete historische Realität.

Die Komposition basiert auf genauer Kenntnis altorientalischer, koptischer, arabischer und frühchristlicher Sakralmusik. Die Verwendung kultischer Instrumente – zum Teil heute noch im Gebrauch – schafft einen Klangbereich, der

in seiner spezifischen historischen und geographischen Zuordnung die verflochtenen zwei Jahrtausende überbrückt und ein Erlebnisraum entstehen lässt, in dem christliche Verkündigungsinhalte, die heute weitgehend in Frage gestellt sind, möglich – und so hofft ihr Autor – auch glaubbar gemacht werden können.

25. Dezember, 16.30 Uhr, DSF

30. Dezember, 15.15 Uhr

31. Dezember, 14.30 Uhr

1. Januar, 15.30 Uhr

Die Odyssee

Fernsehfilm in vier Folgen nach dem gleichnamigen Epos von Homer

Homers «Odyssee» ist eines der Hauptwerke der Weltliteratur und bis heute, über fast drei Jahrtausende hinweg, ein aufregendes und spannendes Buch geblieben. Vor allem deshalb, weil es sich als ein volkstümliches Abenteuerepos gibt. Auf lebendige Weise werden Sitten und Mythen der frühen griechischen Welt geschildert, die uns in der Sage von den Irrfahrten und der Heimkehr des Odysseus phantastisch und wirklichkeitsnah zugleich entgegentritt. Man hat die «Odyssee» als «die Geschichte der Geschichten» bezeichnet, und tatsächlich sind wohl selten menschliche Existenz und Bestimmung in so zwingender, bildhafter Form erzählt worden. Die «Odyssee» wurde 1969 von der Bavaria Atelier Gesellschaft, in Zusammenarbeit mit dem Italienischen Fernsehen (RAI) und dem Französischen Fernsehen (ORTF) im Auftrag des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) verfilmt. «Der Aufbruch», «Irrfahrten», «Heimkehr» und «Vergeltung» heissen die vier Folgen des Fernsehfilms. An verschiedenen Stellen der vier Folgen kommt Homer selbst zu Wort: der inzwischen verstorbene Leonard Steckel liest Teile des Epos und ergänzt die szenische Handlung.

1. Januar, 20.15 Uhr, ZDF

Die merkwürdige Lebensgeschichte des Friedrich Freiherrn von der Trenck

Fernsehfilm in sechs Teilen, von Leopold Ahlsen

Die Abenteurergestalt des Friedrich von der Trenck, die, einem persönlichen Glücksstern und vagen Ehrbegriffen folgend, es zu etwas bringen will, war für die Zeit, in der er lebte, nichts Besonderes. Bedeutend war, dass er den Weg jenes berühmten Herrschers und seiner Schwester kreuzte und aus den Verfolgungen und Leiden, die ihm aus dem Hass des Königs erwuchsen, ihm vielleicht mehr an

bitterer Einsicht zuteil wurde als irgend-einem naiven Karriereoffizier. Seine dreibändige Lebensgeschichte machte ihn schon zu Lebzeiten in Europa berühmt und wurde im revolutionären Frankreich als antiabsolutistisches Dokument gefeiert. Um so bitterer ist die Pointe, dass er ausgerechnet in diesem revolutionären Frankreich endete.

Trencks abwechslungsreiches Schicksal ist nur vor dem Hintergrund des 18. Jahrhunderts zu verstehen, des Zeitalters der sogenannten «Kabinettskriege», in dem aus zum Teil fadenscheinigen Gründen Gebietsansprüche erhoben und Kriege vom Zaun gebrochen wurden. Trenck lernte das Leben in den Herrscherpalästen in Potsdam, Berlin, Wien und Moskau kennen und nahm tiefe Einblicke in die diplomatischen Intrigen seiner Zeit. Aber bis zum Schluss fühlt er sich der faszinierenden Persönlichkeit Friedrichs II. in einer Art Hassliebe verbunden.

Leopold Ahlsen («Der arme Mann Luther», «Sie werden sterben, Sire») hat die Trencksche Lebensgeschichte für das Fernsehen frei nachgestaltet. Hierbei galt es, Pathos genauso zu vermeiden wie billige Historienmalerei.

2. Januar, 21.00 Uhr, ARD

Viktor oder Die Kinder an der Macht

Das Stück wurde 1928 geschrieben und gilt als erster Wegbereiter der inzwischen klassisch gewordenen Avantgarde Ionescos und Becketts. Sein Thema ist heute jedoch aktueller denn je: es ist die groteske Vision der Machtübernahme durch die Minderjährigen, genauer: die Darstellung einer in das Milieu einer französischen Familie von 1909 projizierten Revolution der Jugend, die ihre Lebensvorstellungen durchsetzen will, indem sie die «autoritären Strukturen» angreift.

Viktor feiert seinen neunten Geburtstag. Er, der bisher die gelehrige Sittsamkeit selber war, hat es satt, ein Musterknabe, ein Kind zu sein. Er fängt an, mit nahezu diabolischer Intelligenz und Phantasie, die niemand seinem Alter zugetraut hätte, Verwirrung und Unheil in seiner Umgebung zu stiften.

4. Januar, 16.20 Uhr, ARD

Alleinstehend mit Kind

Sie ist jung, schlank und elegant wie ein Photomodell, Dr. Gertrud Höhler, Akademische Rätin an der neuen Universität Paderborn. Sie hat nur einen Makel – oder das, was heute leider immer noch als Makel gilt: sie hat einen unehelichen Sohn. Mit der Sendung «Alleinstehend mit Kind» von Maria Sack beginnt das Familienprogramm des Senders Freies Berlin seine Jahresreihe 1973 zum Thema

«Vorurteile über menschliche Beziehungen». 390.000 Familien in der Bundesrepublik sind sogenannte Teilfamilien, in denen es nur Vater oder nur Mutter gibt, wozu auch die geschiedenen und verwitweten Mütter und Väter gehören. Sie alle sind einer doppelten Belastung unterworfen: sie sind gezwungen, ihre Stellung als Familienoberhaupt mit dem Berufsleben zu vereinbaren, denn fast alle müssen für sich und die Kinder verdienen. In dem Film «Alleinstehend mit Kind» wird untersucht, welchen Vorurteilen diese Eltern begegnen, welche Schwierigkeiten sie im Privatleben und bei Behörden haben und wie die wichtige Wohnungsfrage gelöst wird.

Doch nicht nur die Erwachsenen, auch die Kinder leiden unter dem Makel, aus nichtintakten Familien zu stammen. So geht es auch den Heimkindern, von denen die Öffentlichkeit annimmt, aus ihnen könne doch nichts werden. Am Beispiel eines Kinderdorfes wird nachgewiesen, dass man Kinder auch ohne das Vater-Mutter-Kind-Schema aufziehen kann, weil hier Erzieher und Kinder in einem partnerschaftlichen Verhältnis zusammenleben, in dem jeder wechselnde Aufgaben übernimmt.

5. Januar, 20.20 Uhr, DSF

Wenn der Traum vom Wohlstand in Erfüllung geht

Der amerikanische Traum vom Erfolg – wie sieht er konkret aus, und wie sieht das Leben für diejenigen aus, denen er in Erfüllung gegangen ist? Diese Frage versuchte Robert Markowitz für die amerikanische Fernsehgesellschaft CBS auf den Grund zu gehen. Er fand eine Modellfamilie, die bereit war, eine Fernseh-Équipe einige Zeit lang an ihrem Leben teilnehmen zu lassen und offen über ihre Probleme, Gedanken und Gefühle Auskunft zu geben. Eine amerikanische Bilderbuchfamilie: der Vater, Vizedirektor einer Grossbank; die Mutter mit vierzig noch attraktiv und jugendlich; die obligaten drei Kinder im Alter von zehn, zwölf und vierzehn Jahren – zwei Mädchen und ein Junge. Alle von angenehmem Äusseren, alle fähig, sich mühelos und intelligent auszudrücken. Die Eltern haben hart um ihren Traum gekämpft und kämpfen weiter, um ihn sich zu erhalten. Die Kinder sind in diesen Traum hineingeboren, nehmen seine Annehmlichkeiten als Selbstverständlichkeit hin, beginnen aber bereits seine Fragwürdigkeit zu ahnen.

Wo führt er hin, dieser Traum vom polierten Glück, von Sicherheit, Wohlstand, Besitz, Privilegien? Wie geht es weiter, wenn er erfüllt ist? Diese Frage ist auch für uns Europäer nicht uninteressant, denn es ist ein Traum, der auch bei uns weit verbreitet ist.

9. Januar, 20.20 Uhr, DSF

Die Schweiz im Krieg

Am 9. Januar beginnt das Schweizer Fernsehen mit einer 13teiligen Dokumentarserie von Werner Rings über den Zweiten Weltkrieg, die drei Aufgaben erfüllen soll: 1. Die letzten lebenden Zeugen jener ereignisreichen Zeit wurden im Film für immer festgehalten. Zusammen mit einigen bisher unveröffentlichten Film- und Archivdokumenten dürfte die Reihe auch für spätere Generationen dokumentarischen Wert bekommen. – 2. Zuschauern, welche die Krisen- und Kriegsjahre noch selbst erlebt haben, wird jene Zeit noch einmal eindrücklich und anschaulich vor Augen erscheinen, und im Abstand der Jahre wird mancher das Unheimliche unserer damaligen Situation noch deutlicher erkennen, und die Beurteilung mancher Vorgänge von damals wird er aus heutiger Sicht einer Revision unterziehen müssen. – 3. Für die Nachkriegsgeneration, welche die Ereignisse von 1933 bis 1945 nicht mehr aus eigenem Erleben kennt, kann diese Fernsehreihe eine wichtige und wertvolle geschichtliche Lektion sein, auf Grund deren sie das Versagen und die Leistung der Vätergeneration vielleicht etwas subtiler und gerechter zu beurteilen vermag.

Leider war es offenbar erneut nicht möglich, diese offensichtlich wichtige Sendereihe zumindest auszugsweise der Fachpresse vorzustellen, so dass wir gezwungen sind, mit einer angemessenen Würdigung der Dokumentation vorläufig zuzuwarten. Es ist zutiefst unverständlich, dass die Presseabteilung und die verantwortliche Abteilung des Schweizer Fernsehens der Presse zumuten, über eine Sendung, die wie kaum eine je zuvor das Schweizervolk interessieren wird, allein anhand einer Dokumentation zu orientieren. Wir verurteilen eine solche Informationspraxis scharf. Nachstehend die Sendedaten der Dokumentarfolge:

1. Teil: Die Gefahr: 9. Januar, 20.20 Uhr (Wiederholung: 14. Januar, 17.00 Uhr).
2. Teil: Die Springflut: 23. Januar, 20.20 Uhr (Wiederholung: 28. Januar, 17.00 Uhr).
3. Teil: Die Krise: 6. Februar, 20.20 Uhr (Wiederholung: 11. Februar, 17.00 Uhr).
4. Teil: Die Wende: 20. Februar, 20.20 Uhr (Wiederholung: 25. Februar, 17.00 Uhr).
5. Teil: Der Sturm: 6. März, 20.20 Uhr (Wiederholung 11. März, 17.00 Uhr).
6. Teil: Widerstand: 20. März, 20.20 Uhr (Wiederholung: 25. März, 17.00 Uhr).
7. Teil: In Bedrängnis: 3. April, 20.20 Uhr (Wiederholung: 8. April, 17.00 Uhr).
8. Teil: Nervenkrieg: 17. April, 20.20 Uhr (Wiederholung: 22. April, 17.00 Uhr).
9. Teil: Entscheidung: 1. Mai 20.20 Uhr (Wiederholung: 6. Mai, 17.00 Uhr).
10. Teil: Der dunkle Punkt: 15. Mai, 20.20 Uhr (Wiederholung: 20. Mai, 17.00 Uhr).
11. Teil: Spionage I: 29. Mai, 20.20 Uhr (Wiederholung: 3. Juni, 17.00 Uhr).
12. Teil: Spionage II: 12. Juni, 20.20 Uhr (Wiederholung: 17. Juni, 17.00 Uhr).
13. Teil: Die Rettung: 26. Juni, 20.20 Uhr (Wiederholung: 1. Juli, 17.00 Uhr).